



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 9.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetrag.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk.
pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Mai 1897.

Anzeigen - Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Der häufige Stellenwechsel.

(Eine Studie über die allgemeinen Ursachen und Folgen desselben im Gärtnereibetriebe.)

»Nichts ist so beständig als der Wechsel.« Der öftere Wechsel der Arbeitsstätte durch die Arbeitnehmenden ist eine im wirtschaftlichen Erwerbsleben allgemeine Erscheinung, die je nach den Eigentümlichkeiten einer Berufsart, eines Erwerbszweiges, hier stärker, dort schwächer, sich bemerkbar macht. Vergeblich aber wird man eine Berufsart ausfindig machen, in welcher eine grössere Häufigkeit bezw. Beständigkeit des Wechsels der Arbeitsstätten sich feststellen lässt, als im Gärtnereibetriebe. Woher das? Es wirken hierbei die verschiedenartigsten Ursachen zusammen und zeitigen ein solches Resultat.

Am stärksten dabei in Mitleidenschaft gezogen ist wieder ein bestimmter Zweig der Gärtnerei: die gewerbliche oder Handelsgärtnerei, während die gärtnerischen Privatbetriebe weniger davon berührt werden. Doch muss auch hier wieder unterschieden werden. In den kleineren und mittleren Privat- oder Herrschaftsgärtnereien werden die Stellen so selten gewechselt, dass kaum etwas davon zu merken ist. Im Gegensatze hierzu stehen die grösseren Privatbetriebe, welche infolge ihrer Grossartigkeit in der Gärtnereiwelt eine gewisse Berühmtheit erlangt haben; besonders kommen hier in Betracht die königlichen, fürstlichen und kommunalen (städtischen) Gärtnereien. Zu manchen derselben ist ein solcher Gehilfenzudrang, ein solches Angebot von Arbeitskräften, dass es zu Zeiten not thäte, in deren Verwaltungen extra einen Korrespondenten anzustellen zur Beantwortung der vielen Zuschriften. Unterkunft finden dort im allgemeinen auch nur die, die über »besondere« Empfehlungen und Protektionen verfügen. Aber auch diese können noch lange nicht alle berücksichtigt werden. Um aber doch einer möglichst grossen

Zahl der Bewerber der Ehre teilhaftig werden zu lassen, auch einmal in solch' berühmtem Betriebe thätig zu sein, so ist in verschiedenen derselben die Einrichtung getroffen, dass ausser einigen älteren (Ober-) Gehilfen niemand länger als ein Jahr beschäftigt wird. Als nur ein Beispiel führe ich hier die Königl. Gärtnereien zu Herrenhausen bei Hannover an. Auch in den städtischen Gärtnereibetrieben Hannovers wird regelmässig jedes Jahr ein grosser Teil der Gehilfen abgeschoben, um anderen Platz zu machen. In diesem Jahre erhielten beispielsweise die von diesem Lose Betroffenen folgende etwas verspätete Neujahrsgratulation: »H., 4. Januar 1897. Wir teilen Ihnen hierdurch mit, dass Ihre Stelle zum 1. April anderweitig besetzt ist, und müssen Ihnen daher anheimgen, sich um anderweitige Stellung zu bemühen. Städt. Gartenverwaltung.«

Es ist gar nichts Seltenes, dass in den bedeutenderen Privatbetrieben solche fraglichen Stellen bereits ein halbes oder auch ganzes Jahr im voraus vergeben sind. Besonders sorgen die betr. Betriebsleiter, die Herren Garten-Direktoren und -Inspektoren dafür, dass sie in den ihnen unterstellten Betrieben gegenseitig die jungen Gehilfen, die darin ihre Lehrzeit beendeten, auf eine Zeit lang unterbringen. (Bekanntlich übernehmen ja die meisten Lehrherren — auch in der gewerblichen Gärtnerei — die Verpflichtung mit, nach beendeter Lehrzeit dem angehenden Gehilfen die erste Stelle nachzuweisen.)

Man kann sich vorstellen, wie belästigend es ist, fortdauernd mit Anfragen, schriftlichen und mündlichen, überhäuft zu werden. Um diesem nun einigermaßen zu steuern, wendet man bisher ein Mittel an, das durchaus erfolglos ist, nämlich: die Herabsetzung des Gehalts, der Löhne. Dem bekannten, von Allerhöchster Stelle ausgesprochenen Wunsche, wonach die königlichen und kommunalen Betriebe hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse

Mustereinrichtungen sein sollen, ist in der Gärtnerei Rechnung nicht getragen worden. Anstatt danach die Löhne auch für die Gärtner wieder, und zwar zeitgemäss zu erhöhen, blieben sie zu allermeist auf demselben Stande; es lassen sich sogar Fälle nachweisen, wo noch weiter gekürzt worden ist. Löhne von 40 bis 45 Mark pro Monat ohne sonst noch irgend etwas, oder von 12 Mark pro Woche, für jüngere Gehilfen sind gar so selten nicht.*) Und doch ist das Gehilfen-Angebot stets enorm, und es wird so bleiben, selbst wenn am Lohne noch weiter gekürzt würde, weil es eben im gärtnerischen Berufe Viele giebt, die nicht darauf angewiesen sind, von ihrer Löhnung ihren Lebensunterhalt bestreiten zu müssen, welche vielmehr ihre Gehilfenzeit nur als eine Fortsetzung der Lehrzeit betrachten.

Der Stellenwechsel an und für sich findet in der nichtgewerblichen Gärtnerei nur in den Frühjahrsmonaten statt, wenn überhaupt der gesamte Gärtnereibetrieb unter dem Zeichen des allgemeinen Stellenwechsels steht. Die darin thätigen Gehilfen haben vor ihren gewerblichen Kollegen den Vorteil hinreichender Musse zur Auffindung einer neuen Stelle.

Von der gewerblichen Gärtnerei ist auch ein Zweig zu erwähnen, bei dem von einem eigentlichen Stellenwechsel nicht geredet werden kann, weil über diesem Zweige das Verhängnis der Saisonarbeit schwebt: es ist die Landschaftsgärtnerei. Die wenigen in diesem Geschäftsbetriebe ununterbrochen beschäftigten Gehilfen wechseln selten und sind darin den Kollegen in den kleineren und mittleren Privatgärtnereien an die Seite zu stellen. Aber vielleicht dreiviertel aller Landschaftsgehilfen werden nach beendeter Saison, Pfingsten, gänzlich arbeitslos. Etwa die Hälfte davon kann im Herbst noch einmal auf kurze Zeit auf Beschäftigung rechnen. Den meisten der »Landschafter« bleibt nichts anderes übrig, als wandernd die Welt zu durchziehen, bis ihnen sich durch Zufall einmal Arbeitsgelegenheit bietet, oder die »Saison« wieder da ist. (Fortsetzung folgt.)

Friedrich Hessing,

der Meister der orthopädischen Heilkunst.

Bereits im Jahrgang 1892, Seite 110, dieser Zeitung, habe ich über die von dem Obergärtner Herrn Fr. Herbst geleitete Kurhausgärtnerei in Göggingen-Augsburg berichtet. Nachdem mir durch die Freundlichkeit des Besitzers und Direktors dieser Anstalt beifolgende

*) Auch in weltbekannten Handelsgärtnereien ist das ungeheure Angebot von Arbeitskräften die Ursache der so sehr niedrigen Löhnung. [Das ist sehr erklärlich, weil vielen Gehilfen hauptsächlich daran liegt, in weltbekannten Geschäften gearbeitet zu haben, und da ist's nicht zu verwundern, wenn sie selbst um jeden Preis Arbeit annehmen, nur, um unterzukommen. Red.] Gewisse Firmen richten wohl an jeden Bewerber erst die Frage: »Haben Sie auch was zuzusetzen?« Eine Erfurter Firma, die einen Anfangs-Wochenlohn von M. 9,50¹⁾ zahlt, dürfte mit einer Quedlinburger, die monatlich nur M. 36 bietet, ohne sonst etwas, in dieser Beziehung obenan stehen.

Anmerk. des Verf.

Illustrationen zur Verfügung gestellt worden, will ich es versuchen, meine damalige Abhandlung heute in Wort und Bild zu vervollständigen. Können meine nachfolgenden Ausführungen auch nicht als rein-gärtnerischer Natur betrachtet werden, so glaube ich doch damit einem Teil der Leser dieser Zeitung zu dienen dieselben mit dem Wirken und rastlosen Streben dieses, weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus bekannten Mannes, des »Meisters der mechanischen Heilkunst«, wie Professor Theodor von Jürgensen-Tübingen ihn nennt, bekannt zu machen. Umsomehr fühle ich mich dazu berechtigt, da diese Zeitung zugleich Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner ist, und eintretenden Falles manches Mitglied dieser Kasse die Hilfe dieses Mannes in Anspruch nehmen könnte.

Die Orthopädie (d. h. Heilung der Verkrümmungen und Verunstaltungen des menschlichen Körpers. Red.) sollte ebenso, wie die Chirurgie, ein integrierender Bestandteil der medizinischen Wissenschaft sein; aber die medizinischen Fakultäten haben sich mit der Orthopädie bisher so blutwenig zu schaffen gemacht, dass ohne zum Teil berufene, zum Teil spekulative Laien dieselbe nicht das geworden wäre, was sie geworden ist, eine Institution, mit der auch jeder Mediziner rechnen soll und muss. Und auffällig ist es immerhin, dass der berühmteste Orthopäde, den wir gegenwärtig haben, dessen Resultate in aller Herren Ländern — auch von ärztlichen Autoritäten — anerkannt und gewürdigt werden, auch ein Nichtmediziner ist: Friedrich Hessing, der geniale Heilkünstler in Göggingen bei Augsburg.

Und merkwürdig. Diesem Manne kann und konnte man niemals den Vorwurf der Charlatanerie machen. Ein Mann, dessen ganzes Leben sich nur als unausgesetztes Vorwärtstreben und rastlose Arbeit darstellt, kann eben unmöglich ein Charlatan sein.

Friedrich Hessing wurde 1838 in Schönbronn bei Rothenburg an der Tauber geboren, als das neunte Kind eines armen Töpfers. Künstlerische Triebe rührten sich früh in ihm; schon als Knabe kam ihm der Gedanke, aus dem hernach sein Lebenswerk aufging: »Der oder die hat einen krummen Fuss; kann man den nicht gerade machen?« — Als er vierzehn Jahre alt und konfirmiert war, gab man ihn in die Gärtnerei des Fürsten Hohenlohe in Schillingsfürst, des jetzigen deutschen Reichskanzlers. Der Fürst, auf die Fähigkeiten des Knaben aufmerksam geworden, unterstützte ihn und liess ihn die Schreinerei erlernen, der notwendige erste Schritt auf seinem Doppelwege zur Kunst und Mechanik. Von rastlosem Eifer getrieben, gegen Entbehrung und Not mit der Spannkraft der Jugend kämpfend, drang er durch: er erlernte die Schlosserei, er ward Orgelbauer, er übte sich im Zeichnen, im Schnitzen, und Gott weiss, was noch sonst; immer aber kehrten seine Gedanken, wie vorherbestimmt, zu den »krummen Füßen« und zum Gerade-machen zurück.

Dem Gedanken folgte die That, die That eines



Abbild. 18. Friedrich Hessing, Direktor der Heilanstalt Göggingen.

genialen Erfinders, dessen Hand vollbringt, was sein Denken geistig sieht. Hessing konstruierte den Hülsen-Schienenverband“, ging dann immer weiter und weiter; er führte seine Gedanken aus, das Krümme gerade zu machen. Sein jüngstes grosses Werk, zu weiter Wirkung bestimmt, sind seine »Feldapparate«, für den Kriegsfall geschaffen.

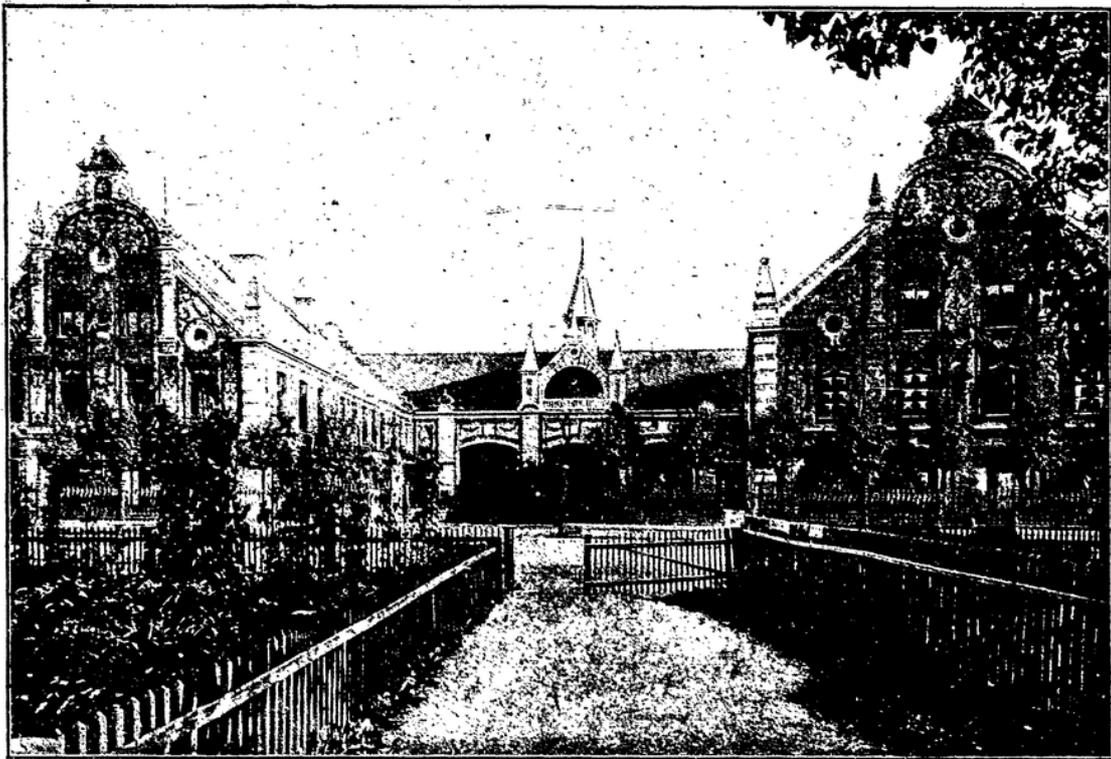
Hessings Ruf und Ansehen wuchs von Jahr zu Jahr, und wir sehen ihn heute in einem grossartigen Wirkungskreise, auf den er stolz sein kann. Dafür sprechen auch die grossartigen Anlagen, die er in Göggingen geschaffen. Das hübsche alte Landgerichtsgebäude war die erste Stätte seines in grösseren Geleisen sich bewegenden Schaffens. Heute erhebt sich an der Gögginger-Strasse ein im Formensinn der späten Renaissance aufgeführter Bau mit stattlicher Front und zwei ebenso stattlichen Flügeln (das alte Kurhaus, siehe Abb. 19), dahinter ein geschmackvoll angelegter Park, in dessen Mitte wiederum das einzig

Nur der Leiter dieser grossen Anstalt ist schwer zu erhaschen und festzuhalten, da ihm seine Zeit stets zu kurz bemessen ist. Zur Charakteristik Hessing's füge ich zum Schlusse noch an, was Adolf Wilbrand von ihm erzählt:

„Nachdem er uns viel aus seinem Leben erzählt hatte, fragte ich ihn, ob ihm nicht zuweilen in einem müssigen Augenblick — er hatte deren nicht viele — sein Lebenslauf wie ein Märchen gegenüberrete: Der arme Töpferjunge, der nun mit Millionen arbeitet, der für seine Kranken deren Halb Gott er ist, Theater und Kirchen baut? Er schüttelte den Kopf und seine schönen, von Lebensglut brennenden Augen sahen mich fast geheimnissvoll an. »Nein«, sagte er schlicht, »ich will's Ihnen sagen, wie's ist, mir schwebt so viel Grösseres vor, dass ich machen sollte, dass mir dies alles wie gar nichts ist!«

Augsburg.

Joh. Galler.



Abbild. 19. Altes Kurhaus in Göggingen.

schmucke Theater, dessen Zuschauerraum sich als ein prächtiges Palmenhaus präsentiert, und weiter drinnen im Flecken, nahe der ursprünglichen Heilanstalt, ist in Zeit von ein paar Jahren das neue Kurhaus (s. Abb. 20) emporgekommen, in dem sich überall sinnreiche Zweckmässigkeit mit erquickender Schönheit paart, alles von Hessing entworfen; jedes einzelne Stück nach seinen Zeichnungen ausgeführt, mit einem unendlich heiter wirkenden Speisesaal und daranstossendem Wintergarten, langgestreckten Glashallen und Wandelbahnen und der ebenfalls von Hessing erbauten evangelischen Kirche. In all diesen Räumen herrscht Frohsinn und Heiterkeit, reges Leben und Treiben, wogegen sich selbst die des Gehens ganz unfähigen Patienten nicht verschliessen können. — Ausser den in Göggingen befindlichen Anlagen ist Hessing noch Besitzer grosser Anlagen in Bad Reichenhall, Rothenburg a. Tauber und Schönbrunn, auf deren Beschreibung ich wohl später zurückkommen werde.

Fragenbeantwortung.

Lapageria rosea R. et P. (Liliaceen).

Beantwortung der Frage 27: „Wie ist die Kultur und Vermehrung der *Lapagerie rosea*“?

Die beste Vermehrung ist diejenige durch Ablieger. Man pflanzt nach der Blütezeit die alten Pflanzen aus in ein dazu hergerichtetes Beet von leichter Erde, die mit reichlich Sand vermischt ist, nimmt den Zweigen die Spitze und hakt sie nieder; darauf bedeckt man sie mit Erde. Die Augen werden bald austreiben und die Triebe sich bei + 10° R. und öfterem Spritzen bis zum Frühjahr bewurzelt haben; dann pflanzt man sie in entsprechend grosse Töpfe, in eine Erdmischung von gut verrotteter Laub- und Heideerde mit etwas Lehm vermischt, und hält man die Pflanzen bis zum Durchwurzeln in einem temperierten Hause geschlossen. Ein öfteres Spritzen, sowie späterhin ein reichliches Lüften sind die Hauptfaktoren einer guten Kultur. Man verpflanze nicht zu oft, nur wenn dringend nötig. Oefterer Düngguss sagt ihnen im Sommer sehr zu, und werden sich die Pflanzen dafür im Blühen dankbar zeigen.

Auch kann man die *L. rosea* mit gutem Erfolge im Sommer an einem halbschattigen Orte im Freien aufstellen. So behandelt, liefern sie gleichfalls einen guten und schönen Ertrag an

Blumen für Bindezwecke. Es wäre zu wünschen, dass dieser herrlichen Pflanze eine weitere Verbreitung verschafft würde.
Hannover. . . . se.)*

Cyclamen-Düngung.

Beantwortung der Frage 28: „Welcher Kunstdünger ist der beste, den man der Erde für Cyclamen beimischt, um kräftige Pflanzen zu erhalten? Wieviel mischt man bei, und wo erhält man selbigen?“

Ich kann zwar dem Fragesteller keinen Kunstdünger nennen, den man der Erde beimischt, wohl aber einen Dünger, den ich mit gutem Erfolg angewandt habe, und zwar war es **K u h d ü n g e r**. Man nimmt eine Tonne von der Grösse einer Petroleumtonne; hierin löst man eine grosse Kanne oder einen Eimer voll Kuhdung auf, lässt diese Lösung einige Tage stehen und giesst hiermit, nachdem man vorher mit reinem Wasser die trockene Erde in den Töpfen angegossen hat, wöchentlich zweimal bei trübem Wetter, aber möglichst so, dass das Herz der Pflanze nicht getroffen wird, da es sonst schadet. Auf diese Weise habe ich grosse und kräftige Pflanzen erhalten.
G. B ö h m f e l d t, Berlin.

* Als den für Cyclamen geeignetsten Kunstdünger empfehle

hierfür weithin die billigste gärtnerische Bezugsquelle ist. Weniger als ein Postpaket (10 Pfund brutto) wird jedoch nicht versandt.

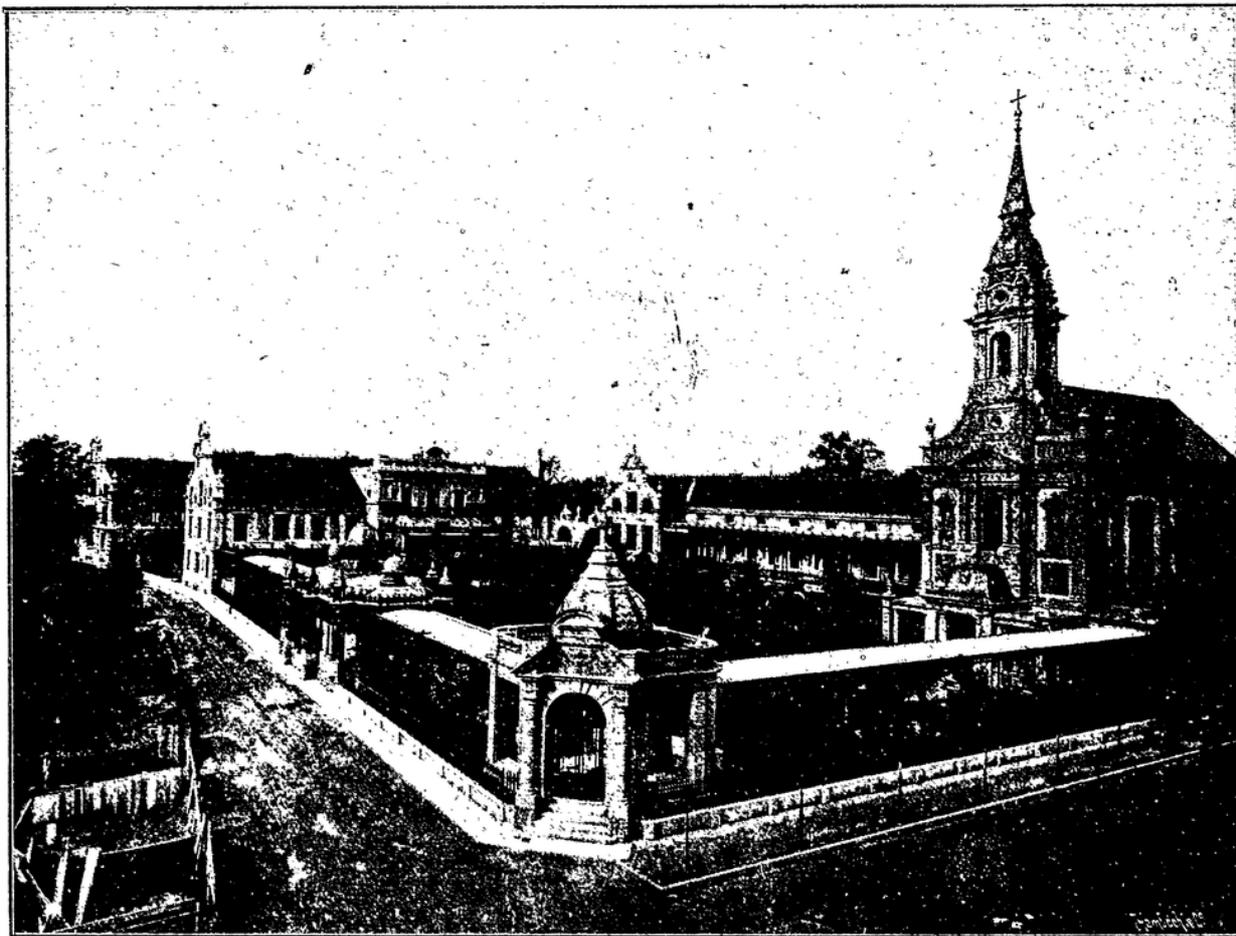
Charlottenburg, Schloss-Str. 66.

Andr. Voss,
Kulturpraktiker.

Fragen.

33. Lässt sich *Cytisus scoparius* f. *Andreanus* (*Genista Andreana*) warm treiben?

34. In einem hiesigen Geschäft ist es Sitte, den Gehilfen am 1. Dezember einen Vertrag zur Unterschrift vorzulegen, wonach sich der Gehilfe verpflichtet, bis zum 1. Juni kommenden Jahres zu bleiben, und als Kautions wird ihm pro Monat 4 resp. 5 Mark vorenthalten, insgesamt 22 Mark. Wer nicht unterschreibt, dem wird gekündigt, und wer vor dem 1. Juni abgeht, muss das Geld einbüssen. Ist das Geschäft befugt, das Geld ohne weiteres zu behalten?, oder muss es dasselbe an irgend eine Kasse zahlen?
(E. H., K.)



Abbild. 20. Neues Kurhaus in Göggingen.

ich phosphorsaures Ammoniak mit einem Zusatz von salpetersaurem Kali. Diese Salze giebt man am besten in flüssiger Form, im Verhältnis von 1 Gramm der Mischung auf 1 Liter Wasser, womit dann anfangs nur wöchentlich einmal, bei fortschreitendem Wachstum wöchentlich zweimal zu begiessen ist. Den Dünger der Erde beizumischen, empfehle ich aus verschiedenen Gründen nicht; Un- erfahrene könnten dann leicht Misserfolg haben, während sich beim Begiessen Alles sicherer kontrollieren lässt.

Die sachverständige Herstellung von Düngergemischen für allerlei Nutz- und Zierpflanzen, auch für Orchideen, sowie für Rasen, Obstbäume etc., unter besonderer Berücksichtigung der angegebenen Bodenverhältnisse, ist die seit einem Jahre geschäftlich verwertete Spezialität des Unterzeichneten, welcher im Interesse unserer Kollegen nur wirklich empfehlenswerte Düngemittel liefert und

*) Einsendungen ohne Namen und Adresse bleiben künftig unberücksichtigt. Die Red.

Kleine Mitteilungen.

Wirksame Kupferkalkmischungen gegen Pilze.

* Wir geben hier zunächst ein ganz vorzügliches Rezept des Freiherrn von Schilling aus dem Praktischen Ratgeber wieder, indem wir noch besonders darauf hinweisen, dass gerade die Kupferzuckeralk-Brühe gegen Alles, was Pilzbeschädigungen an Pflanzen heisst, sehr wirksam und — richtig angewandt — auch stets unschädlich für die Pflanzen ist:

Löse in 4 Liter Wasser in einem Eimer 200 Gramm guten, etwas zerkleinerten Kupfervitriol. (In warmem Wasser geht das schneller, nur muss die Lösung dann vor dem späteren Mischen mit Kalkmilch wieder kalt sein.) — In einem zweiten Gefässe mit 3 Liter Wasser tauche ein grobes Leinensäckchen mit 150 Gramm gebrantem, noch ungelöschtem Kalk wiederholt auf und ab, bis sich der Kalk aufgelöst hat. Letzterer wird sich dabei stark erhitzen, zerfallen,

sich lösen, und so in dem Gefässe eine Kalkmilch abgeben. Das Säckchen wird in der Kalkmilch gelassen, bis sie kalt ist, und dann ganz ausgedrückt; die etwaigen steinigen und sandigen Teile bleiben im Säckchen zurück, sodass die Milch spritzbar bleibt, also die Spritze nachher nicht verstopft. — Nun musst Du in 3 Liter kaltem Wasser 30 Gramm Zucker auflösen und dann mit diesen 3 Litern Zuckerwasser die kalte Kupfervitriollösung im ersten Gefässe (Eimer) verdünnen. — Ist Alles völlig erkaltet, so giessest Du die Kalkmilch langsam in die dabei fortwährend umzurührende gezuckerte Kupfervitriollösung, und Du hast dann 10 Liter der vortrefflichsten Kupferzuckeralk-Brühe (Bordelaise), womit Du 150 bis 200 Quadratmeter Spalierfläche oder Laubfläche bei Freilandpflanzen bespritzen kannst. Es muss bei guter Witterung gespritzt werden, und es ist eine Spritze, die fein verteilt, erforderlich. Die beste Brühe aber taugt nichts, wenn sie nicht zeitig genug angewendet wird; auch ist einmalige Anwendung durchaus nicht genügend, sondern sie hat zwei- oder dreimal zu geschehen: zuerst etwa Mitte Mai, dann Mitte Juli und — wenn nötig — auch noch Mitte bis Ende August. —

Eine ebenso gute Wirkung äussert wohl auch das durch Reichs-Patent Nr. 65755 geschützte Kupferzuckeralk-Pulver, welches äusserst bequem anzuwenden ist, indem man es nur mit Wasser anzurühren braucht, um eine sofort zum Bespritzen brauchbare Flüssigkeit zu haben. Dasselbe besitzt eine weisse Farbe, wird aber beim Zusatz von Wasser trübhellblau. 2 bis 3 Kilogramm dieses Pulvers genügen zur Bereitung von 100 Liter Kupferzuckeralk-Flüssigkeit, welche zum Bespritzen einer Fläche von 20 bis 25 Ar ausreicht.

Man nimmt einen grossen Kübel oder Bottich mit circa 40 Liter kaltem Wasser, schüttet das Pulver unter beständigem, kräftigem Umrühren mit einem Reisigbesen langsam ein (aber nicht umgekehrt Wasser auf das trockene Pulver), setzt nach und nach weitere 60 Liter Wasser hinzu, rührt nochmals gut um und füllt alsdann die trübhellblaue Flüssigkeit in die Spritze; die ganze Arbeit dauert nur etwa 10 Minuten. Das Bespritzen der Pflanzen darf nur möglichst fein geschehen. —

Zartere Pflanzen werden besser mit Kupferschwefelkalk-Pulver mittelst eines Blasebalges fein bestäubt, also trocken behandelt; Blätter, Blüten und Früchte werden dann nicht so sehr beschmutzt als bei der Kupferzuckeralk-Brühe. 6—10 Kilo reichen für 25 Ar Fläche. Beste Anwendung bei nicht zu nassem Wetter, Morgens, wenn der Tau noch etwas auf den Pflanzen liegt; die Blätter sollen also ziemlich trocken, auch von der Sonne bereits ein wenig erwärmt sein, wenn man das Pulver anwendet.

Aus den Vereinen.

Bericht über die Gärtnerversammlung des Gauces »Niedersachsen« am 13. und 14. März 1897 zu Hildesheim.

Die Sonnabend-Versammlung (13. März), zu welcher auch viele Prinzipale erschienen waren, wurde durch den Vors. des Hildesheimer Gärtner-Vereins »Flora«, Herrn Laue, um 9 Uhr abends eröffnet. Nachdem derselbe die Erschienenen herzlich begrüsst und ihnen den Zweck der Versammlung mitgeteilt, erhielt Herr Albrecht-Hannover das Wort zu seinem Referate: Zweck und Ziele des A. D. G.-V. In Abwesenheit des Referenten des Braunschweiger Vereins »Edelweiss« nahm der Redner auch dessen Thema mit in seinen Vortrag auf. In einstündiger Rede führte Herr Albrecht den Zuhörern die leider noch immer vorherrschende Unwissenheit der Gärtner, zunächst in fachlicher Beziehung, vor Augen, welche der A. D. G.-V. zu beseitigen sich bemühe; er kritisiert sodann die Lehrlingsfrage, die Antipathie vieler Handelsgärtner gegen die bessere Ausbildung der Lehrlinge und Gehilfen, und kam dann an der Hand der §§ 1 und 2 des Statuts des A. D. G.-V. auf unsere Bestrebungen zu sprechen, das Hauptgewicht auf die Punkte 4 und 5 im § 2 legend. Die abschliessende Debatte, an welcher sich auf unsere direkte Aufforderung auch einige Prinzipale beteiligten, erwies die Uebereinstimmung der Versammlung mit dem Referenten, und gab uns die Gewissheit, dass bei den anwesenden Handelsgärtnern das Vorurteil unserm Verein gegenüber beseitigt war. Man beschloss, der Einrichtung eines Stellennachweises mit Unterstützungsamt in Hildesheim näher zu treten, und in der öffentl. Versammlung am Sonntag, den 14. März, die Frage nochmals zu erörtern. —

Letztere Versammlung wurde eröffnet um 3¹/₂ Uhr nachm. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Laue-Hildesheim u. Pätzold-Hannover, zu Schriftführern: Buerschager und Krainer-Hildesheim. Nach kurzer Einleitung durch den Vorsitzenden referierte Herr Albrecht über den »Wert des engeren Zusammenschlusses der nachbarlichen Vereine«, und

führt als erste Aufgabe derselben die Unterstützung des Gau-Stellennachweises an, aber erst, nachdem auch die Lokal-Stellennachweise gut funktionieren. Auch die Errichtung von Gärtnerherbergen sei sehr notwendig, sowie die Auszahlung von Unterstützung an arbeitslosen Kollegen, jedoch möglichst nach einheitlichem Muster. Von allen Seiten wurde bei der hierauf folgenden Debatte die Notwendigkeit eines Stellennachweises in Hildesheim anerkannt; jedoch müsste die Prinzipalschaft denselben auch anerkennen. Zur Regelung der Angelegenheit wählte man aus der Mitte der Versammlung eine Kommission von drei Handelsg., 2 Privatg. und 2 Gehilfen. Darauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: »Die heutige Gärtnerkonferenz in Hildesheim erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten betreffs einheitlicher Regelung des Stellenvermittlungswesens einverstanden und fordert sämtliche Berufsvereine auf, der Angelegenheit näher zu treten, und die in der Albrecht'schen Broschüre gemachten Vorschläge eingehend zu studieren, bezw. entsprechende Schritte zwecks allmählicher Durchführung der Organisation des Arbeitsnachweises zu unternehmen.« — Sodann referiert Unterzeichneter über »die rechtliche Stellung des Gärtners«, wobei derselbe die jetzt herrschenden Missstände scharf kritisiert und auf die Vorteile der Innungen hinweist. Der Referent fordert zum Schluss alle Kollegen auf, die Petition an den Reichstag zu unterzeichnen und ebenfalls dem A. D. G.-V. als Mitglieder beizutreten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: »Die heute hier tagende Gärtnerversammlung betrachtet die Unterstellung der Gärtner unter die Gewerbeordnung als notwendig, ist mit der Petition des Allg. D. G.-V. einverstanden und dokumentiert dies durch Namensunterschrift in der Sammeliste.« Hierauf hielt auf Wunsch der Versammlung der inzwischen eingetretene Herr Handelsgärtner Adam, Mitglied des Zweigv. »Edelweiss«-Braunschweig, sein Referat über die heutige Ausbildung des Gärtners, und wie dieselbe zu verbessern sei. Derselbe empfahl als Zweckmässig für die Lehrlinge: Fortbildungsschulen, Führung von Tagebüchern, für Gehilfen Besuch der Lehranstalten, Anschluss an die Vereine. Der ausführliche Vortrag fand grossen Beifall, und schloss sich hieran die Aufforderung, alle Hildesheimer Kollegen möchten sich dem Verein »Flora« und dieser sich als Zweigverein dem Allg. D. G.-V. anschliessen. Von der definitiven Gründung einer Gauvereinigung wurde jedoch noch abgesehen; doch soll nach dem wahrscheinlichen Anschluss Hildesheims (der inzwischen erfolgt ist. Red.) kräftig darauf hingearbeitet werden. Schluss der Versammlung 8 Uhr.

E. Grützmaker, Hannover.

Bericht über die Haupt-Versammlung des Gärtnervereins »Vergissmeinnicht« zu Magdeburg.

Am 27. März hielt der Gärtnerverein »Vergissmeinnicht« im grossen Saale des »Bayerischen Hofes« eine auch von den Herren Handelsgärtnern gut besuchte Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung für besagten Abend lautete: I. »Zweck und Ziele des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.« Referent: Herr Gust. Tempelmann, Magdeburg; II. »Die Gewerbeordnung, unter besonderer Rücksicht auf die Gärtnerei.« Referent: Herr O. Albrecht, Hannover. III. Freie Besprechung.

Nach Begrüssung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Schüler, welche im Hinblick auf die Centenarfeier, in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf seine Majestät Kaiser Wilhelm II. ausklang, ergriff Herr Tempelmann zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort. Bevor Referent auf das eigentliche Thema überging, erläuterte er zunächst die Entstehung der jetzt bestehenden gärtnerischen Organisation. In Bezug auf den Central-Verein wurde die politische Färbung desselben als Haupthindernis für eine gedeihliche Entwicklung angesehen, obschon die Zwecke und Ziele des Central-Vereins sehr lobenswert seien.

Andererseits sei auch der Allgem. Deutsche Gärtner-Verein erst seit seinem weiteren Ausbau auf den Gärtnertagen zu seiner jetzigen Entwicklung gelangt, und wir dürfen mit vollem Recht behaupten, dass derselbe die einzige brauchbare und anerkannte Organisation des Gärtnerstandes ist.

Redner erläuterte nun in längeren Ausführungen Zweck und Ziel des Allgem. Deutsch. Gärtner-Vereins und kam zunächst auf die gärtnerische Berufsbildung zu sprechen. Als Mittel zu diesem Zwecke empfahl selbiger eine festere Zusammenschliessung der Handelsgärtner, deren erste und grösste Aufgabe es sei, eine Regelung des Lehrlingswesens herbeizuführen; die Berufsbildung sei auch durch Errichtung von Fachschulen in allen Bezirken des Reiches zu heben. Redner besprach sodann die Erstrebung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen und Regelung der Arbeitszeit, sowie die Wohnungsfrage und glaubt, dass diese Fragen auf göttlichem Wege erfolgreich zu regeln sind. Referent kam sodann auf die wichtige

Frage der Rechtsverhältnisse in der Gärtnerei zu sprechen und führte an, dass wir mit allen Kräften ein einheitliches Recht für alle Gärtner anstreben müssten. Zum Schlusse seiner Ausführungen richtete Redner die dringende Bitte an alle Anwesenden, den Verein in seinen gemeinnützigen Bestrebungen voll und ganz zu unterstützen.

Obige Ausführungen fanden ungetheilten Beifall.

Da leider der Referent des zweiten Punktes der Tagesordnung, Herr Albrecht, verhindert war, seine Ausführungen über die Gewerbeordnung klar zu legen, führte Herr Schüler die Missstände in den Rechtsverhältnissen der Gärtnerei durch verschiedene Beispiele und behördliche Entscheidungen an, durch welche klar bewiesen wurde, dass sich ein Zwiespalt in den Rechtsverhältnissen recht fühlbar macht. Die Gärtnerei sei doch ein eigenes Gewerbe; trotzdem wurden aber Klagen der Gehilfen vom Gewerbegericht vielfach nicht angenommen und unter der Begründung, dass sie zur Land- und Forstwirtschaft gehören, an das Amtsgericht verwiesen, das wiederum die Sache als vor das Gewerbegericht gehörig bezeichne. So können die betreffenden nicht zu ihrem Rechte kommen. Hier in Magdeburg würden ja die Klagen der Gehilfen stets vor das Gewerbegericht gewiesen, aber in anderen Städten sei es nicht so. Durch das Gesetz müsse Klarheit in dieser Sache für alle Gärtner geschaffen werden.

Hieran schloss sich eine lebhafte Debatte, an der sich namentlich die Handelsgärtner beteiligten. Die Zwecke und Ziele des »Allg. Deutschen Gärtner-Vereins« wurden von allen Seiten anerkannt, aber bezüglich der Gewerbefrage traten Meinungsverschiedenheiten zu Tage. Der Vorsitzende des hiesigen Gartenbauvereins, Herr Handelsgärtner Baumgarten, erklärte sich ganz entschieden gegen eine Zwangsorganisation der Gärtner; es sei ganz gut, wenn eine Regelung in dieser Beziehung erfolge, aber es dürfe kein Zwang bestehen. Die übrigen Redner erklärten sich alle für die Stellung der Gärtnerei unter die Gewerbeordnung, schon im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: »Die heutige, im »Bayerischen Hof« tagende Hauptversammlung des Gärtner-Vereins »Vergissmeinnicht« erkennt die Ausführungen des Referenten betreffs »Zweck und Ziele des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins« als sehr richtig an und verspricht, mit allen Kräften für die Ausführung des Zweckes und der Ziele sich zu verwenden.«

Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen geschlossen.

Der Gärtnerverein »Vergissmeinnicht« kann mit dem Verlauf der Hauptversammlung sehr zufrieden sein, da auch von Seiten der Herrschaftsgärtner dem Vereine durch Beirritt die Unterstützung in jeder Weise zugesagt wurde. Wir hoffen und wünschen, dass auch diese Versammlung zum ferneren Blühen und Gedeihen des »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins« beitragen möge.

Der Vorstand:

I. A.: Rud. Bedau

Zweigverein »Flora« zu Stralsund.

Die Vereinssitzungen finden Mittwochs nach dem 1. und 15. jedes Monats statt, und zwar im »Gasthof zur Post,« Triebseerdamm. Die Unterstützungen werden vom Kassierer Herrn Jahn, Triebseerdamm 4, ausbezahlt. Etwaige vakante Stellen werden vom Unterzeichneten, Triebseerdamm 4, nachgewiesen.

Der Vorstand besteht aus folgenden Herren:

Wilhelm Matschke, 1. Vorsitzender; Max Jahn, Kassierer; Hugo Witt, Schriftführer; Franz Jenz, Bibliothekar; alle Triebseerdamm 4 wohnhaft.

W. Matschke, Stralsund.

Büchertisch.

Nochmals: R. Metzners Botanisch-Gärtnerisches Taschenwörterbuch. —

Vorbemerk. der Red. In Nr. 3, vom 1. Februar d. J., der Allgem. Deutsch. Gärtner-Ztg. brachten wir eine eingehende, aber durchaus nötige, sachliche und gerechte Kritik über dieses Wörterbuch. Diese Kritik hat nun den Verfasser des Buches, Herrn Reinhold Metzner zu Mainz, so verschupft, dass derselbe unterm 20. März d. J. auf Grund des § 11 des Pressgesetzes an die Geschäftsstelle des A. D. G.-V. einen Aufsatz einsandte, der seiner Meinung nach eine Berichtigung war. Die erste Nummer unter unserer (Voss's) Redaktion, die Nr. 7, vom 1. April, war erst in Vorbereitung, und doch wurden wir schon mit dem § 11 des Pressgesetzes beglückt. Wir dachten im ersten Augenblick an einen Aprilscherz, indem wohl § 11 des Kneipkomments gemeint sei, und wir haben deshalb dem Herrn Verfasser einen Monat Zeit gelassen, sich zu besinnen und ev. seine »Berichtigung« in seinem eigenen Interesse zurückzu-

fordern; denn da diese »Berichtigung« gar keine Berichtigung ist, auch der Form und dem Inhalt nach den Voraussetzungen des § 11 des Pressgesetzes gar nicht entspricht, so waren wir eben auch nicht gezwungen, dieselbe, wie das Gesetz sonst vorschreibt, schon in Nr. 8 aufzunehmen oder sie überhaupt aufzunehmen. Nur, weil wir selbst die Kritik geschrieben haben und uns als Redakteur bei Ablehnung der Aufnahme den Vorwurf der Parteilichkeit zuziehen könnten, verschwenden wir soviel Raum und kostbare Zeit, indem wir die »Berichtigung« des Herrn Metzner in ihren ganzen Wortlaute aufnehmen:

»Erwiderung an Herrn Voss.«

»Nachdem verschiedene Zeitschriften das von mir verfasste und im vorigen Jahr dem Druck übergebene »Botanisch-Gärtnerische Taschenwörterbuch« in ihren Rezensionen — die verschiedene Autoren als Verfasser nennen — in nur anerkennender Weise beurteilten,*) finde ich in Nr. 3 der »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung« (1. Februar 1897) auf Seite 21 und 22 eine Kritik über mein Werkchen, deren Verfasser Herr A. Voss in Berlin-Wilmersdorf ist. Der Inhalt dieser Kritik, die einen über alle Massen umfangreichen Raum einnimmt, veranlasst mich zu einer Erwiderung an Herrn Voss, damit mein Schweigen nicht falsch ausgelegt werde. Wer Gelegenheit gefunden, sämtliche Rezensionen zu lesen, der wird — das muss ich im Voraus sagen — in der von Herrn Voss verfassten Kritik eine gehässige Sprache vorfinden — im Gegensatz zu den anderen Beurteilungen —, zu welcher ich Herrn Voss in keiner Beziehung Anlass gegeben, da mir sämtliche Rezensenten persönlich unbekannt sind.«

Unsere Antwort lautet: Dem Herrn Verfasser des Wörterbuches war unsere eingehende und gerechte Kritik unangenehm, deshalb findet er sie »gehässig.« Andere Personen, sogar aus dem Auslande, haben uns dazu beglückwünscht! Wir lassen uns das Recht auf eine freie, schöpferische, in sich selbst beruhende und durch sich selbst interessierende Kritik nicht nehmen! Mit Bedauern fragt Leo Berg in der wissenschaftlichen Zeitschrift »Die Umschau«: »Giebt es noch eine solche Kritik?«, und er sagt weiter: »Geschimpft ist nun genug darauf; schon dadurch macht man sie abhängig und drückt sie herunter. Gewissen Herrschaften ist der Kritiker überhaupt nur noch der Geschäftsstörer.« In Sachen, die wir gründlich studiert haben, werden wir unseren jungen Kollegen Bücher, welche von groben Fehlern wimmeln, niemals rückhaltlos empfehlen. Wir kennen unsere Pflichten und haben den Mut, Wahrheiten auch zu vertreten. —

»Herr Voss hätte in meinem Werkchen gerne auch die Gattungsnamen und deren Erklärungen (in Bezug auf Abstammung etc.) aufgenommen gesehen, die er für wichtiger hält, als den illustrierten III. Teil, während ich von der Meinung geleitet wurde, dass gerade dieser illustrierte Abschnitt namentlich den Anfängern nützlich sein würde, da er dieselben mit dem Bau der Pflanzen und mit ihren einzelnen Teilen vertraut machen sollte. Demnach hält es also Herr Voss für wichtiger, dass der junge Gärtner weiss, dass z. B. Anchusa auf Griechisch »Schminke«, Cöleus »Scheide« etc. heisst, und dass dieses Wissen bei ihm der Kenntnis der wichtigsten Unterscheidungen in der Gestalt der Pflanzenteile vorangeht.«

Antwort: Wir bitten unsere Leser, in Nr. 3 auf Seite 21, zweite Spalte, Zeilen 14 — 22, selbst nachzulesen, was wir in Wirklichkeit geschrieben haben. — Jawohl, wir sind der Meinung, dass in ein botanisch-gärtnerisches Wörterbuch zunächst die Wörter und deren Erklärung, also ausser den Species- auch die Gattungsnamen gehören. Jeder Fremdnamen lässt sich um so sicherer und richtiger im Gedächtnis behalten, wenn man seine Ableitung und Bedeutung kennt. Zu wissen, dass Anchusa »Schminke« bedeutet, ist nur nützlich, denn die A. tinctoria hat dunkelrote Wurzeln, welche in den Apotheken unter dem Namen »falsche Schminke« zum Färben der Oele und Salben etc. benützt wird. Sprachkenntnis ist in unserem Berufe von hohem Werte. —

»Es ist schwer zu glauben, dass anthoceras und anthocerus »hornblütig« resp. »wachsblütig« heissen soll, weil ja ceras auch ceros bedeutet (siehe neuen Vilmorin, III. Auflage 1896, Seite 1166, Gattung 1311: Helicodicerus, abgeleitet von: helix, dis und keras!) und die griechische Endung »os« auch sehr häufig im Lateinischen »us« heissen kann, z. B. Cosmos Cosmus, Papyrus Papyrus, Lissochilos Lissochilus etc. Wieso könnte da die kleine Endung eine Umwälzung in der Bedeutung des Wortes hervorrufen, welch

*) Ich nenne nur: Hesdörffers Monatshefte für Blumen- u. Gartenfreunde, Natur u. Haus, Gartenflora, Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst. R. M. — (Nützt Alles nichts, die groben Fehler bleiben Thatsachen! Red.)

erstere überhaupt nur — wie Herr Voss sagt — durch die Betonung begründet wird. Die Betonungszeichen sind in meinem Werkchen doch wahrlich deutlich genug, und befremdet es mich in hohem Grade, dass Herr Voss dieselben übersehen hat, da er sagt: »aber niemand kann diesen Metzner'schen Wörtern die Betonung ansehen«. Entgegengesetzt dieser Behauptung giebt Herr Voss in Weiterem selbst zu, dass § 3: Betonung der Silben, einwandfrei sei, in welchem Paragraphen sogar der in dem Werkchen angewendete Accent bildlich (in Klammern) dargestellt ist. In Bezug auf die Umgestaltung des Wortes *tenax* in *tenacus*, a, um scheint sich Herr Voss einen schlechten Witz erlauben zu haben, ebenso wohl mit der Angabe, dass die Endungen *gerus* und *ferus* in keinem Lexikon zu finden seien. Ich finde nun aber in Dr. G. Mühlmann's Handwörterbuch: *pestiferus*, a, um. Da nun die Endungen *fer*, *ferus* und *ger*, *gerus* korrespondierend sind, d. h. Gleiches bedeuten, so kann also mit demselben Rechte *gerus* statt *ger* als Endung benutzt werden.«

Antwort: Der langen Rede kurzer Sinn ist folgender: Wir haben in Nr. 3, Seite 21, Spalte 2, mit Recht gerügt, dass der Verfasser aus der Speziesbezeichnung *anthoceras*, welche auch ohne das ja doch nur in Lehrbüchern angewandte Betonungszeichen zweifellos nur »hornblütig« heissen kann, das zweideutige Wort *anthocerus* »gemacht« hat; denn, sobald man dieses Wortes drittletzte Silbe betont, heisst er »hornblütig,« sobald man die zweitletzte Silbe betont, heisst es »wachsblütig.« Die von Herrn Metzner aus dem »Vilmorin« zitierten Wörter sind in der Botanik nur einmal vorkommende Gattungsnamen, von hervorragenden Botanikern geschaffen, und in der einen wie in der anderen Schreibweise durchaus unzweideutig, also gar nicht hierher gehörend. Wieso eine kleine Endung oft eine Umwälzung in der Bedeutung hervorbringt? Nun, es ist doch wahrlich ein Unterschied, ob z. B. *anas* (eine Ente) oder *anus* (ein altes Weib) mal »Eier legt.« Wir denken, das ist deutlich genug! — Bezüglich der Endungen »fer« und »ger,« welche Regel sind, kann uns die einzige gefundene und überflüssige Ausnahme *pestiferus* neben der Regel *pestifer* nicht im mindesten imponieren. — Gewiss sind (§ III bei Metzner) die beiden jedem Lateinschüler bekannten Betonungsregeln einwandfrei, aber in dem Buche selbst finden sich trotzdem über 140 Betonungsfehler! —

»Was Herr Voss auf Seite 19—20 meines Wörterbuches zu rügen hat, indem er es für falsch hält, alle Bäume weiblich zu benennen, so möchte ich ihn nur an die lateinische Regel erinnern, die schon die Sextaner kennen müssen und welche folgendermassen lautet:

»Die Bäume, Städte wie auch Land Und Inseln weiblich sind benannt!«

Antwort: Ja, werter Herr Metzner, wir stehen aber nicht, wie Sie, auf den Standpunkt eines Sextaners; wir sind mit den Jahren klüger geworden und fassen diese Regel als das, was sie ist, nämlich als Ausnahme der zweiten und vierten lateinischen Deklination auf, also so:

»Länder, Inseln, Städt' und Bäum' auf us Man weiblich nur gebrauchen muss!« —

Sie wohnen in Mainz (lateinisch: *Mogontiacum*), wir in Berlin (*Berolinum*). Sind diese Städte und viele andere, wie *Francfortum*, *Lingium*, *Lugdunum* (*Lyon*), *Tarentum*, *Londinium*, *Aquisgranum* (*Aachen*), *Monacum* (*München*) etwa weiblich?? Sind die Länder: *Belgium*, *Tibetum*, *Oriens* etwa weiblich?? Sind die folgenden Bäume: *Acer!*, *Oleaster*, *Pinaster!*, *Ptychosperra*, *Jochroma!*, *Sassafra*s, *Xanthoceras!*, *Liquidambar!*, *Panax!*, *Bombax!*, *Archontophoenix* und überhaupt das griechische Wort *Phoenix!*, *Sabal!*, *Liriodendron!*, *Phellodendron*, *Callistemon*, *Xanthoxylon!*, *Viburnum Tinus!*, *Laburnum!*, *Embothrium*, *Taxodium* und zahlreiche andere etwa weiblich??? Nein, gewiss nicht!! Ausserdem sollten Sie längst wissen, dass griechische Namen nach griechischen und nicht nach lateinischen Geschlechtsregeln zu behandeln sind, wenn es auch in der Botanik hier und da mal Ausnahmen giebt. —

»Was Herr Voss über meine Schreibweise auszusetzen hat — ob gross, ob klein —, so hätte ich es nicht geglaubt, dass er dasjenige, was jeder Abc-Schütze schon weiss, noch nicht für allgemein bekannt annimmt, nämlich, dass Personen- und Ländernamen stets gross zu schreiben sind; darauf besonders aufmerksam zu machen, hatte ich aber durchaus nicht für nötig gehalten.«

Antwort: Von Personen- und Ländernamen war gar nicht die Rede, sondern von ursprünglichen Gattungsnamen, wenn sie als Speziesnamen gebraucht werden, und da kann sich jedermann überzeugen, dass der Verfasser seine auf Seite 18 und 30 gegebenen Regeln auf Seite 238 und 239 selbst nicht befolgt. Freilich, Abc-Schützen würden das wohl auch nicht thun! —

»Dass Herr Voss einen so kleinen, geringfügigen Druckfehler wie *Thlasi* statt *Thlaspi* an die grosse Glocke hängt, kann ich bei einer so umfangreichen, meinem Werkchen unverdientermassen gewidmeten Kritik nicht begreifen; dass natürlich bei einer neuen Auflage meines Wörterbuches derartige Druckfehler vermieden werden, ist selbstverständlich. Als Gegendienst sei dafür unter anderem erwähnt, dass es auf Seite 1084 des neuen *Vilmorin* III. Aufl. 1896 unter Nro. 3428b statt *Asphodelus monticola*, *Asphodelus monticolus* heissen muss.«

Antwort: Wir haben keine Lust, den Verfasser alle seine »Druck«-fehler vorzuhalten. Uns wundert nur, dass der sein Wissen offenbar überschätzende Verfasser aus unserem ganzen, 1600 enggedruckte Lexikonformat-Seiten umfassenden »Vilmorin« nur *Asphodelus monticola* als Druckfehler nennt. Wir kennen unsere Druckfehler ganz genau und finden sofort ein Dutzend zusammen. Aber *Asphodelus monticola* ist doch richtig, ebenso richtig wie die von *Alexander von Humboldt* benannte *Palme Ceroxylon andicola*, was wir im *Vilmorin*-Register noch extra durch Fettdruck des a berichtigt haben. Diese Wörter sind nämlich dem Worte »*agricola*« nachgebildet und unveränderliche Substantiva *communia!* Deshalb auch *Dianthus rupicola!* —

»Geradezu belustigend wirkte es auf mich, aus Herrn Voss' Zeilen zu lesen, dass ich bei der Bearbeitung meines Wörterbuches vom neuen *Vilmorin* eine, wie er sagt, »ausgiebige Benutzung« vorgenommen haben soll. Nun war mein Buch schon 1893 fertig, und hätte Herr Voss nicht die Mühe gescheut, nach Mainz zur Ausstellung im Jahre 1894 zu kommen, so hätte er mein Werkchen auch prämiieren können, wie es in dieser Ausstellung geschah. Nebenbei bemerkt besitze ich meinen neuen *Vilmorin* III. Aufl. erst seit Frühjahr 1896.«

Antwort: Vom Frühjahr 1896 bis zum Oktober 1896 (dem Datum der Vorrede des Metzner'schen Buches) kann man viel abschreiben. Es giebt aber im »Vilmorin« Namen und Wörter, die wir selbst erst neu geschaffen haben, so *Delphinium cultorum* (*Vilm.* Seite 36), *tuberhybrida*, *caulohybrida* (Seite 363), *herbeohybrida* (S. 775), *fruticohybrida* (S. 777) u. s. w., die nur aus dem »Vilmorin« genommen sein können! Das genügt! —

»Die freundlichen Leser meiner höflichen Zurechtweisung mögen sich alles übrige denken. Mit diesen vorstehenden Zeilen hätte ich die Hauptmomente des Angriffes seitens des Herrn Voss in gedrängter Kürze zurückgewiesen, und werde ich in der Folge etwaige weitere Auseinandersetzungen mit Stillschweigen übergehen.

Zum Schlusse spreche ich mein tiefes Bedauern aus, dass ich mit meinem Werkchen zu voreilig gewesen bin und nicht erst abgewartet habe, bis Herr Voss das seinige der Oeffentlichkeit übergeben hat. Mir wäre dann das grosse Vergnügen zu teil geworden, sein so voreilig angekündigtes Wörterbuch auf seine Tauglichkeit zu prüfen (Recht so! *Hic Rhodus, hic salta!* Red.), was ich nun aber daraufhin leider jetzt verschmähen muss.«

Antwort: Wer unsere Kritik genau durchliest, findet, dass Herr Metzner die meisten und wichtigsten Punkte zu »widerlegen« vergessen hat. Im übrigen haben wir gar kein Wörterbuch angekündigt, sondern nur eine möglichst kurze (wenige Seiten einnehmende) Anleitung zum richtigen Betonen, welche auf ihre Tauglichkeit zu prüfen Herr Metzner noch viel weniger berufen ist, als die Preisrichter, welche sein so fehlerhaftes Wörterbuch auf einer Ausstellung prämiert haben. *Sapienti sat!* Die Red.: A. Voss.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

* Aus Berlin: Franz Albrecht, Hermann Boch, Theodor Pauckert, Paul Schulz, Paul Ventz, Heinrich Voss, Johann Wawrzymak; B.-Charlottenburg: Paul Golz, Richard Grimm, A. Wendland; B.-Schoeneberg: Walter Muchow, P. Schillkowski, G. Warmbier; B.-Weissensee: Ernst Kützbach, Johannes Liebert, Robert Schuler; B.-Westend: Karl Neumann, Otto Wach; B.-Wilmersdorf: Anton Ohland. — Bochum: B. Schulz. — Bonn: H. Mangels; B.-Poppelsdorf: Johann Grochowsky. — Coswig: M. Berger. — Frankfurt (Main): C. Crusius, Arthur Herrfurth, Otto Wundram; F.-Sachsenhausen: Thomas Hahn. — Greizi. V.: Albert Gruner, Paul Korf, Bertram Schönau, Paul Schulzick. — Halle (Saale): Max Leonhardt. — Hildesheim: Jos. Bange, Gustav Basse, G. Buerschaper, Ludolf Grimm, Karl Krainer, Karl Pape, Johannes Preen, Wilhelm Wunram, Jos. Zucker. — Kessenich: Wilhelm Fritsch. —

Konstanz: Julius Sohn; K.-Kreuzlingen: Josef Koch, Ludwig Minder. — Kötzschenbroda bei Dresden: Albert Bolduan. — Lauingen (Donau): Martin Lendlein. — Neuburg (Donau): Andreas Mayer, Matthäus Zwinger. — Nürnberg: A. Neubert. — Osnabrück: A. Karsten. — Schmalkalden: Paul Dreissig. — Sommerswalde bei Schwante (Mark): Eduard Storck. — Stralsund: Wilhelm Brunek, Hermann Dau, Franz Jenz, Ernst Meyer, A. Rehbein, C. Satow, M. Schönström, Richard Seegebrecht, Ernst Weber, Hugo Witt.

Bekanntmachung.

Der Gärtner-Verein *Viola* in **Niederschönhausen** b. Berlin hat sich dem Allg. Deutschen Gärtner-Verein als Zweigverein angeschlossen. Reiseunterstützungen für diesen Zweigverein werden in Berlin von der Hauptgeschäftsstelle ausgezahlt.

Die Geschäftsstelle:
C. Darmer, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Unterrichtswesen.

Gartenbauschule zu Dresden.

* Der 4. Jahresbericht (1896/97) der am 16. Mai 1892 eröffneten Gartenbauschule des Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen, E. G., zu Dresden, erstattet von ihrem Direktor, dem Kgl. Gartenbau-Direktor M. Bertram, liegt vor uns. Aus demselben geht hervor, dass die Schule einen erfreulichen Aufschwung nimmt und recht leistungsfähig ist. Auf der II. internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden errang sich die Schule für die Gesamtleistung die »Kgl. Sächsische Staatsmedaille«, ausserdem als 1. Preis eine goldene Preismünze, desgleichen auch für die ausgestellten Lehrmittel. Es ist auch in diesem Jahre eine nicht unerhebliche Vermehrung der Schülerzahl zu verzeichnen und das Ergebnis der Abgangsprüfungen war trotz der umfangreichen Prüfungen auf allen einschlägigen Gebieten ein recht erfreuliches, indem sämtliche Abiturienten das Zeugnis der Reife erhielten. Einer der Schüler hat auch „die erleichterte Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-dienst im stehenden Heere“ sehr gut bestanden.

Die jungen Gärtner erhalten durch planmässige Unterweisung nach jeder Richtung hin diejenige theoretische Ausbildung (selbstverständlich unter ausgiebiger Benutzung der Anschauungs-Lehrmittel, Demonstrationen und Exkursionen), welche ihnen für die spätere erfolgreiche Ausübung ihres Berufes förderlich ist. Im Interesse einer möglichst vollständigen Erreichung des Unterrichtszwecks findet in der Gartenbauschule eine Beschäftigung der Schüler mit praktischen Gartenarbeiten grundsätzlich nicht statt, und wir (die Red.) halten dieses Unterrichtssystem auch für das erfolgreichste und somit praktischste, weil gerade die behufs Hebung des gesamten Gärtnerstandes für jeden Einzelnen unentbehrliche Gartenbauwissenschaft sich am allerschwersten aneignen lässt, viel schwerer als die Gartenbaupraxis; zudem ist und bleibt die Theorie stets die Vorstufe der Praxis. Der Unterricht wird in 2, je zwei Halbjahre umfassenden Schuljahren erteilt. Aufnahme-Bedingungen sind: der Nachweis einer wenigstens 2jährigen ununterbrochenen und erfolgreichen Lehrzeit und der Nachweis über eine genügende Schulbildung, wie sie der Unterrichtsplan der Gartenbauschule voraussetzt.

Zur Tagesgeschichte.

Die Beteiligung der Gärtner am Bürgerfestzuge der Hundertjahrfeier in Berlin.*

In hervorragender Weise, wie noch nie bei ähnlichen Gelegenheiten, war das Gärtner-Gewerbe im Bürgerfestzug der Centenarfeier am 23. März dieses Jahres zu Berlin vertreten. Die in Bildung begriffene Berliner Gärtner-Innung und der »Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein«, vertreten durch den Hauptvorstand und die Zweigvereine des Märkischen Gaues mit drei Fahnen und vier Bannern, bildeten den Schluss der Gruppe IV (Berliner Innungen). Als Wahrzeichen der Gärtnerei wurde ein 2 Mtr. hohes Transparent aus natürlichen blauen Kornblumen vorangetragen. Aus dem Arrangement ragte ein goldenes »W 100« hervor. Die Flügelleute der einzelnen Glieder trugen grosse Phönix- und Livistonien- (Latanien-) Wedel, die Fahnen und Banner sowie die Knopflöcher der Teilnehmer waren mit frischem Eichenlaub geschmückt. Am Denkmal wurde ausser einem Lorbeerkranz noch ein schöner Kranz aus frischem Eichenlaube niedergelegt. Das Eichenlaub war

*) Wegen dringender Sachen verspätet aufgenommen. Red.

von Herrn Handelsgärtner Hering, Heinersdorf bei Berlin, zu diesem Zwecke getrieben und geschenkt. Die Gärtner wurden vom Publikum oft mit lebhaftem Beifall begrüsst und erregten die huldvolle Aufmerksamkeit der Allerhöchsten Herrschaften ganz besonders. Nach dem Vorbeimarsch der Gruppen bewegten sich die Gärtner nach ihrem Verkehrslokal, Weissenburgerstr. 67.

Bemerkenswert ist der erfreuliche Umstand, dass die Gärtner im Festzuge dahin gruppierten, wohin sie von rechtswegen gehören: unter die Handwerker. Behrens, Berlin.

Zur Berliner Gartenbau-Ausstellung.

Die bekannte Gewächshausbau-Firma Liebenow & Jarins, Rixdorf, hat in der Ausstellung vier schöne und für ihre Zwecke sehr geeignete Gewächshäuser aufgestellt, die das Interesse jedes Fachmannes erwecken. — Der Verband der Handelsgärtner (Gruppe Berlin) hat zur Ausstellung einen „Führer durch die Gärtnereien Berlins“ herausgegeben. (Preis 50 Pf.); ist durch unsere Vereinsbuchhandlung zu beziehen. Das kleine, sehr nützliche Werk ist jedem zu empfehlen.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

* Bernhardt & Westermann in St. Johann-Saarbrücken, Garten- und landwirthschaftliche Sämereien. Johann Friedrich Reichardt in Neuwied (Rheinpreussen), Garten-, Feld-, Wiesen-, Wald- und Blumensamen. Samenkulturen zu Mechau (Gartendirektor F. Wagner), Reg.-Bez. Breslau, Gemüse- Feld- und Blumensamen. Gebrüder Teupel in Quedlinburg, Sortimentsverzeichnis über Canna, Dahlien, Fuchsien, Pelargonien, Coleus, Petunien etc. A. Hranitzky's Baumschulen am Bahnhof Marienfelde bei Berlin, Koniferen, Ziergehölze, Obstbäume, Schlingpflanzen etc. Peter Lambert in Trier, Rosenzüchter; neueste Rosen für 1897. C. Petrick, Handelsgärtner in Gent (Belgien), Kalt- und Warmhauspflanzen. Obst- und Gehölzbaumschulen zu Zoeschen bei Merseburg, Obst- und Ziergehölze aller Art.

Personalien.

Dem Stadt-Obergärtner Karl Hampel zu Berlin ist der Titel Kgl. Gartenbau-Direktor verliehen.

Lesefrüchte.

»Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.«
Klinkerfues.
»Die vom Irrtum zur Wahrheit reisen,
Das sind die Weisen;
Die im Irrtum verharren,
Das sind die Narren.«
Fr. Rückert.

Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

Die Adresse unseres Vorstandsmitgliedes G. Schradin (bisher in Reutlingen) lautet jetzt: in **Eleichgut b. Urach** (Württemberg).

M. in Harzburg. Weshalb unterzeichnen Sie denn Ihre Briefe nicht mit Ihrem Namen? Sie können doch nicht verlangen, dass wir die 2 1/2 Tausend Mitglieder an der Schrift erkennen.

Alle. Es empfiehlt sich sehr, dass jeder in seinen Briefen und sonstigen Korrespondenzen stets seine volle Adresse angeibt. Wir bitten, dies zu beachten.

Briefwechsel der Redaktion.

* An die Vorstände aller Zweigvereine des A. D. G.-V. In einer an den Hauptvorstand gerichteten, unterm 10. April im Zweigverein »Vergissmeinnicht« zu Magdeburg einstimmig angenommenen Resolution wurde auf Grund der Thatsache, dass die Vereinsberichte sehr wesentlich zur Agitation beitragen, der Wunsch geäußert, in der Zeitung mehr Raum als seither für Vereinsberichte zur Verfügung zu stellen, auch die Vereine gemäss § 22 des Statuts aufzufordern, regelmässig Vierteljahresberichte einzusenden. Indem wir die verehrlichen Vereine an den § 22 erinnern, bemerken wir zugleich, dass die Berichte um so wertvoller sind, je mehr sie sich auf Angelegenheiten von allgemeinem Interesse beschränken.

Beilage

ZUR

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung.

General-Bericht des Verkehrs-Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins für 1896.

(Zeitraum 1. April 1896 bis 1. Januar 1897.)

Schon vom ersten Vierteljahr des Bestehens unserer Institution konnten wir eine günstige Entwicklung konstatieren. (Ueber das 1. Vierteljahr, April bis Juli 1896, siehe auch A. D. G.-Ztg. 1896, No. 14. Red.) Auch über die weitere Entwicklung bis zum Schlusse des Jahres 1896 können wir einen zufriedenstellenden Bericht veröffentlichen. Insgesamt wurden unserer Stellenvermittlung 465 offene Stellen zur Besetzung gemeldet, und 554 stellenlose Gärtner (Gehilfen u. Privatgärtner) bewarben sich um Stellung. Der Stellennachweis war also in der Lage, den grössten Teil der Ansuchenden zu befriedigen. Das Nachtlogis wurde von 266 Gärtnern kürzere oder längere Zeit benutzt. Eine auffallende Erscheinung ist, dass unter der Gesamtheit der Stellensuchenden sich fast die Hälfte Nichtmitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins befanden (282 Mitglieder, 272 Nichtmitglieder). Recht erfreulich ist es, dass von Seiten der Arbeitgeber unser Nachweis immer mehr und mehr benutzt wird, auch von Seiten der Privatherrschaften ist ein Gleiches zu berichten.

Die grossen Geldkosten, welche die laufende Insertion erfordert, wurden durch die hiesigen Zweigvereine gedeckt. Von Seiten des »Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten« wurden uns zum Fernsprech-Anschluss 150,00 M. überwiesen. Allen diesen Vereinen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt für die Opferwilligkeit.

Zu unserm Bedauern müssen wir auf den Uebelstand hinweisen, dass höchstens 30% der Stellen- bzw. Gehilfensuchenden, nachdem sie Stellung bez. Gehilfen erhalten hatten, der Geschäftsführung hiervon Mitteilung machten. Das Unterlassen dieser Mitteilung erschwert die regelrechte Geschäftsführung ungemein, und kommt es dadurch oft zu Unregelmässigkeiten und Unannehmlichkeiten.

Ein weiterer Uebelstand im Stellenwechsel ist die Stellungsbettelei so vieler Gehilfen, d. h. das sogenannte Herumfragen der Arbeitslosen nach Stellung. Es ist wünschenswert, dass solche Gehilfen ganz energisch an den Stellennachweis verwiesen werden.

Für weiter entfernt, besonders im Auslande wohnende Prinzipale, welche Reisegeld entschädigen, wird, nach vorheriger Einsendung, die Auszahlung des Geldes von der Geschäftsstelle übernommen.

Diese Einrichtung hat sich gut bewährt.

Die angebotenen Löhne sind grossen Schwankungen unterworfen. Durchschnittlich die besten Löhne wurden in Westfalen und am Niederrhein geboten, und scheinen dort Arbeitskräfte knapp zu sein. Ein steter Ueberfluss an Gehilfen lässt sich von Berlin konstatieren. Stellen mit unter 20 Mark Lohn bei freier Station monatlich wurden nicht besetzt. Das Gehalt der Gutsgärtner schwankte zwischen 180 und 450 Mark pro Jahr. Stellen unter 200 Mark ohne Nebeneinkünfte wurden ebenfalls nicht besetzt.

Eine allgemeine Erscheinung ist, dass die am schlechtesten besetzten Gutsstellen sich stets mit Handel beschäftigen, und der Gärtner auf Tantième angewiesen ist.

Zur Zeit hängen im Verkehrslokale (Berlin N., Weissenburgerstr. 67) 23 Fach-Zeitungen aus; doch fehlt es immer noch an Unterhaltungsbüchern. Den verehrl. Redaktionen, die uns ihre Zeitungen gratis zustellen lassen, sagen wir besten Dank.

Eine Verkehrs- und Stellenvermittlungs-Ordnung ist im Lokal angeschlagen. Für etwaige Beschwerden liegt ein Beschwerdebuch aus. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, dass Beschwerden nicht in den Versammlungen der Vereine vorzutragen, sondern ins Beschwerdebuch zu schreiben sind; sie werden dann durch den Ausschuss untersucht, und es wird gefundenen Missständen abgeholfen werden. Die löbl. Vorstände der Vereine bitten wir dringend, dieses zu beachten und etwaige Beschwerdeführende an den Verkehrs-Ausschuss bzw. an das Beschwerdebuch zu verweisen.

Der Postverkehr war ein sehr lebhafter; es gingen über 2000 Postsendungen (Karten, Briefe u. s. w.) für die Stellenvermittlung ein.

Jahresabrechnung und statistischen Ueberblick siehe umseitig.

Allen Mithelfern an unserm Werke, besonders den Vereinen, wiederholt unsern herzlichsten Dank.

Der Verkehrs-Ausschuss.

I. A.: Franz Behrens, Berlin.

Abrechnung pro 1896.

Einnahme.

	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
April.				
Frw. Beihilfe der Vereine u. s. w.	28	33		
Einschreibgebühr und Porto . . .	12	50		
			40	83
Mai.				
Frw. Beihilfe der Vereine u. s. w.	25	—		
Einschreibgebühr und Porto . . .	18	50		
			43	50
Juni.				
Frw. Beihilfe der Vereine u. s. w.	13	50		
Einschreibgebühr und Porto . . .	17	30		
			30	80
Juli.				
Frw. Beihilfe der Vereine u. s. w.	23	—		
Einschreibgebühr und Porto . . .	23	20		
			46	20
August.				
Einschreibgebühr und Porto . . .	11	50		
			11	50
September.				
Einschreibgebühr und Porto . . .	24	50		
			24	50
Oktober.				
Einschreibgebühr und Porto . . .	14	73		
			14	73
November.				
Einschreibgebühr und Porto . . .	11	30		
			11	30
Dezember.				
Einschreibgebühr und Porto . . .	4	50		
			4	50
Summa			227	86

Ausgabe.

	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
April.				
Einrichtung und Utensilien	24	20		
Porto	2	55		
			26	75
Mai.				
Utensilien	32	15		
Porto	5	70		
			37	85
Juni.				
Drucksachen und Utensilien	62	25		
Porto	4	65		
			66	90
Juli.				
Insertion und Utensilien	22	80		
Porto	8	20		
			31	—
August.				
Porto	3	35		
			3	35
September.				
Insertion und Utensilien	8	20		
Porto	10	15		
			18	35
Oktober.				
Porto	7	95		
			7	95
November.				
Porto	6	40		
			6	40
Dezember.				
Bücher und Papier	3	05		
Porto	4	85		
			7	90
Summa			206	45

Einnahme pro 1896 227,86 Mk.
 Ausgabe pro 1896 206,45 Mk.
 Bestand am 1. Januar 1897 21,41 Mk.

Freiwillige Beihilfe

erhielt der Ausschuss vom:

Verein „Hedera“, Schöneberg	5,— Mk.
„ „Flora“, Berlin O.	10,— „
„ „Orchis“, Steglitz	10,— „
„ Charlottenburg	7,50 „
„ „Flora“, Pankow	6,— „
„ Polnischer Gärtner, Berlin	3,— „
„ „Deutsche Eiche“, Berlin	10,— „
„ zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten*)	150,— „
Wirt des Verkehrslokals	10,— „
Gesammelt bei versch. Gelegenheiten	28,33 „
Summa	239,83 Mk.

*) Die Beihilfe des V. z. Bef. d. G. wurde dem Hauptvorstand des Allg. D. G.-V. überwiesen für einen Fernsprech-Anschluss; dieselbe ist deshalb nicht in der Abrechnung enthalten.

Statistische Uebersicht.

Offene Stellen wurden gemeldet:

	Handelsgärtnerei			Privatgärtnerei				Sa.
	Ledige 22 Jahre alt	Gehilfen über	Ver- heirat. Oberg.	Gut		Villa		
				ledig	verh.	ledig	verh.	
April, Mai u.								
Juni . . .	97	45	7	14	3	18	—	184
Juli . . .	32	17	1	9	1	4	—	64
August . . .	19	8	—	1	—	1	—	29
September . . .	25	40	—	4	1	5	1	76
Oktober . . .	21	6	—	1	—	3	—	31
November . . .	26	17	—	3	3	2	2	53
Dezember . . .	13	7	—	7	2	1	—	30
Summa	233	140	8	39	10	34	3	467

Stellen wurden gesucht:

April, Mai u.								
Juni . . .	98	46	2	20	8	24	11	209
Juli . . .	45	19	—	3	3	5	3	78
August . . .	31	14	1	2	1	4	—	53
September . . .	53	18	1	8	2	8	—	90
Oktober . . .	29	19	—	6	1	6	1	62
November . . .	21	12	—	2	1	6	2	44
Dezember . . .	6	5	—	2	1	3	1	18
Summa	283	133	4	43	17	56	18	554